

Kemsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus geliefert 1 Mark durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmonozeile oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 165.

Dienstag, den 26. Oktober 1886.

47. Jahrgang.

Amliche Bekanntmachungen.

Aus den hies. Pflanzschulen sind

461 Stück Apfelhochstämme

dem Verkauf ausgesetzt, welche bei der K. Bahnmeisterei Waiblingen erfragt und beschäftigt werden können. Ange-

hote wollen bis **31. Oktober d. J.**



hier oder in Waiblingen schriftlich abgehen werden.
Schorndorf, den 20. Oktober 1886.

K. G. Petr.-Bauamt
Wundt.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Die Bäume an den Vizinal- und Staatsstraßen sind an der Straßenseite binnen 14 Tagen entsprechend auszuästen, widrigenfalls dies im Exekutionswege auf Kosten der Säumigen geschehen müßte.

Den 23. Oktober 1886. Stadtschultheißenamt.

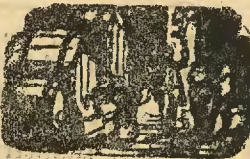
Hofameralamt Waiblingen.

Verkauf von Weinmoss aus Königl. Weinbergen.

Unter der Hofkammerl. Keller in Stetten werden
am Freitag den 29. Oktober d. J.
Mittags 1 Uhr

in angemessenen Partien verkauft, und zwar aus dem K. Weinberg in

- 1) Stetten: ca. 3 Hl. Weißwein,
" 4 " Riesling,
" 3 " Trollinger,
- 2) Kleinheppach: ca. 3 Hl. Weißwein,
" 4 " Riesling,
" 9 " Trollinger
und Rotwein,



- 3) Neustadt: ca. 5 Hl. Riesling und Weißwein,
sowie eine größere Quantität Nachlese.

Waiblingen, den 23. Oktober 1886.

K. Hofameralamt:
Guhmann.

Korbweiden-Verkauf.

Am Samstag den 30. Oktober
Vormittags 8 Uhr

bei Bahnhof Winnenden circa 60 Centner auf dem Stock und einige Centner geschnittene Weiden.

K. Bahnmeisterei Winnenden.

Waiblingen.

Kochöfen, Regulieröfen,

und sonstige courante Sorten, hält stets am Lager und empfiehlt solche billigst

Fritz Mayer.

Bei Annoncen wie Geschäfts-, Grundstücks-, An- und Verkäufen, Stellenangeboten und Gesuchen, Vermietungen etc. sowie in allen Fällen, wo die Inserenten nicht genannt sein wollen, nehmen wir die Offerten von Respektanten entgegen besorgen gewünschten Falls auch Abfassung des Wortlauts und Wahl der geeignetsten Blätter.

Haasenstein & Vogler, Stuttgart.

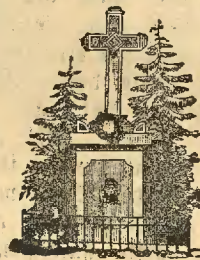
Lehr-Verträge

und vorrätig bei

C. F. Bud.

Waiblingen.

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir die traurige Nachricht, daß unser l. Gatte und Vater **Carl Betsch** im Alter von 60 Jahren unerwartet schnell entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen die Gattin

Charlotte Betsch geb. Bau,
mit ihren drei Kindern.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Waiblingen.

Pförrch-Verkauf.



Am nächsten
Mittwoch,
vorm. 8 Uhr
wird auf dem
hies. Rathaus

der Pförrch

verkauft, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen sind, daß auch Auswärtige für ihre Güter hiesiger Markung zugelassen sind.

Stadtschultheißenamt.

Museumsgesellschaft.

am Montag den 25ten Oktober

Herrenabend

bei Buhl.

Waiblingen.

Neue holländische Voll-Häringe

empfiehlt

Fritz Mayer.

Zwei neumelkende

Kühe,

eine mit dem Kalb, gut im Zug, sind feil. Wo? sagt

die Redaktion d. Bl.

Waiblingen.

Gebrochene

Äpfel

hat Centnerweise billig zu verkaufen
Im Scheffel.

1400 Mark

sucht gegen doppelte Sicherheit.
Wer? sagt

die Redaktion d. Bl.

Waiblingen.

Neue Hülsenfrüchte:

**Erbsen,
Linsen,
Bohnen**

in gutkochender Waare, empfiehlt

Fritz Mayer.

Waiblingen.

Sächsische

Tuchschuhe

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Eduard Killinger,

Schuhmacher,
Grabenstraße Nr. 475.

Lehr-Verträge

sind zu haben bei

C. F. Bud.

Württemberg

Cannstatt, 22. Okt. Ein verheerendes Feuer hat gestern Abend die sämtlichen Fabrik- und Comptoirräume der Straußschen Federnfabrik an der Wilhelmsbrücke in Schutt und Asche gelegt. Es war etwa ein Viertel vor 5 Uhr, als das Feuer bemerkt wurde, und wenige Minuten später schlugen die Flammen aus zahlreichen Fenstern und Oeffnungen heraus, während der ganze Horizont sich rötete und ein sprühender Regen von Feuergarben sich über alle benachbarten Gebäude ergoß. Die Cannstatter Feuerwehr war sofort zur Stelle und ging sogleich mit größter Umsicht und Energie an die Bekämpfung des verheerenden Elements. Sie konnte das Nieder- bezw. Ausbrennen der von den Flammen ergriffenen Gebäude freilich nicht verhindern, da die dort massenhaft gelagerten Federvorräte dem Feuer immer neue Nahrung boten. Die Hauptarbeit der Feuerwehr mußte darauf gerichtet sein, die umliegenden Gebäude, zum Teil leicht gebaute und nur durch eine Bretterwand von der Straußschen Fabrik getrennte Scheunen, zu schützen, und dies gelang denn auch glücklich. Auch das Straußsche Wohnhaus konnte unversehrert erhalten werden. Dagegen ist, wie gesagt, das dreistöckige Fabrikgebäude nebst dem angrenzenden Backsteinhaus, in welchem sich die Comptoirräume befanden, total aus- bezw. niedergebrannt. Als ein großes Glück muß es betrachtet werden, daß kein Menschenleben den Flammen zum Opfer fiel; die bei Ausbruch des Brandes in den verschiedenen Stockwerken beschäftigt gewesenen Arbeiterinnen und Arbeiter (ca. 140) konnten sich in Eile noch retten; nur ein Arbeiter Namens Lukas trug nicht unerhebliche Brandwunden davon. Was die Entstehung des Feuers betrifft, so weiß man darüber noch nichts Bestimmtes. Am wahrscheinlichsten klingt die viel verbreitete Annahme, es habe beim Gasanzünden eine Unvorsichtigkeit stattgefunden, infolge deren ein Bündel Federn in Brand geriet. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Wie es heißt, ist der Besitzer versichert. Die Löscharbeit der Feuerwehr dauerte mehrere Stunden. Noch nach 8 Uhr züngelten die Flammen aus den Trümmern heraus und sprühten die Funken über die angrenzenden Gebäude hinweg. Eine Abtheilung der Feuerwehr hielt während der ganzen Nacht auf dem Brandplatz Wache.

Köngen, 18. Oktober. Heute wurde in der Nähe des Römerkastells beim Pflügen eine Silbermünze in der Größe eines 50-Pfennigstücks gefunden, welche auf der einen Seite das sehr gut erhaltene Kopfbild eines römischen Kaisers, auf der andern Seite das Bild einer Göttin zeigt. Die Umschrift ist lesbar, doch fehlt ein Stück am Rande. (Egl. Ztg.)

Tübingen, 20. Okt. Manche ergraute Beamte, welche in diesen Tagen ihre Söhne auf die Hochschule geleiten, werden kaum mehr die alten Kneipen erkennen, in welchen sie selbst als Musensohne mit den Freunden beim Gerstenjaß dem Horazschen *carpe diem* hulbigten. Die rauchigen, halbdunkeln Kneipen haben behaglichen Räumen weichen müssen, an deren kunstvoller Ausstattung das Auge mit Wohlgefallen heftet. Auch der „Stoff“ ist ein anderer, wir dürfen sagen besser geworden. In 7 der besten Bierwirthschaften wird „Bayrisches“ verzapft, das in ganzen Wagenladungen bezogen wird, und die gewaltige Konkurrenz, welche die Münchener Großbrauerei der einheimischen Brauerei macht, hat auch auf das Erzeugnis der letzteren verbeßernd gewirkt. Leider hat die Sache die für den Beutel der Väter unangenehme nationalökonomische Bedeutung, daß die hiervertilgenden Söhne für den Schoppen 20 S statt 12 oder 15 bezahlen, so daß das Leben zwar schöner, aber auch teurer geworden ist.

Kirchheim, u./L., 22. Okt. Gestern nacht 9^{3/4} Uhr ist in dem Konditor M. Fickerschen Wohnhause in der Fesingerstraße Feuer ausgebrochen, das sich so rasch ausbreitete, daß an ein Löschen nicht mehr zu denken war und die Feuerwehr ihre Thätigkeit nur auf das Einreißen beschränken konnte. Das vor 18 Jahren neuaufgeführte Gebäude gleicht heute einem Trümmerhaufen. Von dem Mobiliar konnte vieles gerettet werden. Wie das Feuer entstanden, ist noch unaufgeklärt.

Tuttlingen, 22. Okt. Ein eigentümliches Mißgeschick ist dieser Tage einem Bauersmann aus Jppingen begegnet. Derselbe wollte auf einem Fußweg, der über Felder führt, nachmittags in die Mühle nach Thalheim. Unweit dieses Ortes überfielen ihn plötzlich zwei große Haus-hunde, die sich auf dem Felde herumtummelten, und zerfleischten ihn entsetzlich, so daß er schwer verwundet auf einem Wagen in seine Heimat verbracht werden mußte. Die Hunde wurden auf polizeiliche Anordnung getödtet.

Lettnang, 20. Okt. Am Kirchweih-Sonntag nachts zwischen 11 und 12 Uhr hatten eine Anzahl Handwerksgehilfen von hier und ledige Bauernburschen vom Lande Händel, wobei 3 scharfe Schüsse abgefeuert und einem Dienstknecht von Dietmannsweiler der rechte Arm durchgeschossen wurde. Außerdem wurde mit Prügeln und Lattenstücken zugeschlagen, so daß ein weiterer Bursche niederstürzte. Einer der Hauptthäter machte sich flüchtig, wurde aber von dem Stationskommandanten Förch mittelst Fuhrwerks verfolgt und in Langenargen festgenommen. Bis jetzt sind 8 hiesige Handwerksgehilfen festgenommen, wovon 2 mit Revolvern und einer mit einer Doppelpistole bewaffnet war. Ueber das Befinden der Verletzten ist nichts bekannt. Einer der Burschen hatte bei seiner Festnahme nur einige Pfennige, aber einen Revolver und 31 Stück scharfe Patronen in der Tasche.

— Aus **Derdingen, N. Maulbronn**, wird dem „S. M.“ von einer hochherzigen Schenkung berichtet: Vor einem Menschenalter ist aus der Gemeinde ein armer junger Mensch, der als Knabe sein Brot mit Ausstragen von Wecken, Holz sammeln u. c. verdiente, bald nach der Konfir-

mation mit Hinterlassung einer ebenso armen Mutter nach Amerika ausgewandert. Er nannte nichts sein eigen, als was er auf dem Leibe trug und deckte die Kosten der Ueberfahrt durch Dienstleistungen auf dem Schiffe. Es ist der jetzige Besitzer mehrerer Fabriken, Karl Bäder in Philadelphia. Durch Sparsamkeit, Solidität, rastlosen Fleiß und zähe Ausdauer hat sich derselbe, jetzt ein Achtziger, zu einem sehr vermöglichen Manne emporgearbeitet. In den 50er Jahren und seither mehrmals besuchte er seine Heimat und spendete jedesmal seinen Verwandten namhafte Unterstützungen. Auch ließ er seiner längst verstorbenen Mutter, obwohl deren Grab nicht mehr aufzufinden war, ein hübsches Denkmal auf dem Derbinger Kirchhof errichten. Vor einigen Monaten hat Herr Bäder sich ein weiteres ehrendes Andenken in seiner Heimat durch eine Schenkung von 20 800 M. gemacht, deren Erträgnisse zur Unterstützung von Armen und Lehrlingen verwendet werden sollen. Die Verwaltung dieser Stiftung ist dem Ortsgeistlichen, an welchen die Schenkung gelangte, übertragen.

Deutsches Reich.

— Die Berliner Damen-Konfektion ist zur Zeit vollauf beschäftigt, denn die Berliner Firma Engel ist aus dem großen Konkurrenzkampfe zwischen Berlin, Paris und London siegreich hervorgegangen und hat als vielbeneideten Kampfspreis die Lieferungen davongetragen, welche der japanische Kaiserhof, an dem kürzlich die große Kostüm-Revolution im europäischen Stile sich vollzog, in Damentoiletten zu vergeben hatte. Welch gewaltigen Umfang diese Lieferungen haben und wie viel Fabrikanten und Gewerbetreibende sie in Nahrung setzen, läßt sich ermessen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Kaiserin, die Prinzessinnen und ihre Hofdamen, mit den asiatischen Kostüm-Gewohnheiten plötzlich brechend, sich für alle Gelegenheiten und Lebenslagen vom Kopf bis zu den Füßen neu einkleiden. Zahlreiche Bestellungen, die sämtlich durch die genannte Firma gingen, sind schon im Hochsommer effectuirt worden. Bestellung und Ausführung wurden geheim gehalten, was aber nicht hinderte, daß französische und englische Blätter, namentlich die „Times“, weiblich auf die deutschen Eindringlinge ins Toiletten-Monopol der Engländer und Franzosen schmähten. Vor einigen Tagen ist eine neue Toiletten-Lieferung abgegangen, die den Glanzpunkt der ganzen „Staats“-Affaire bildet. Die Lieferungen sind aber damit keineswegs abgeschlossen und der aus dem fernen Osten in die Berliner Konfektions-Ateliers sich reichlich ergießende Goldstrom scheint noch lange nicht versiegen zu wollen. Die erste im Juli abgegangene Kollektion von Koben, ebenso wie die vor einigen Tagen expedirte, sind vor der Absendung vom japanischen Gesandten in Augenschein genommen worden.

(**Tournüren-Schirme**.) Ein Berliner Schirmfabrikant geht mit der Absicht um, besondere Schirme zu konstruieren, um das Maßwerden der Tournüren bei Regenwetter, welches bei der jetzigen Bauart der Schirme unvermeidlich ist, zu verhindern. Die Tournüren-Schirme sollen eine mehr ovale Form erhalten, so daß dieselben bei richtiger Haltung einen absoluten Schutz der bedrohten Stelle der modernen Damentoilette gewähren. Die Damen werden von dieser Erfindung entzückt sein, denn sie hilft einem „tief empfundenen Bedürfnis“ ab, und es sah in der That mitleiderregend aus, wenn bei jedem Regen auf der Tournüre „das Wasser rauscht“, das Wasser schwallt.

(**Kugelfeste Uniformen**.) Adam Grafmück in München ist der Erfinder eines Verfahrens zur Herstellung von kugelfesten Uniformen aus dünnen Panzerplättchen, die auf einer Unterlage ruhen, durch welche der Anprall der Kugel paralytisch und auch die Wirkung der Kugel auf dem Panzer abgeschwächt werden soll. Die Panzerplatten sind zunächst mit 10—15 Mm. dicken Kortplatten belegt, die mit einer Wollschicht umgeben sind. Sie ruhen alsdann auf einer Filzlage, von der sie jedoch durch eine dünne Wollschicht getrennt sind. Endlich liegt, durch einen Kautschukmantel geschaffen, unter dem Filz eine Luftschicht, welche die Wirkung des Schusses auf eine größere Fläche verteilen soll. Darunter trägt der Mann noch ein Wollhemd oder ein Hemd aus Waschleder. Für harmlose Duellanten ist die Erfindung vielleicht bemerkenswert. Die kugelfeste Uniform wiegt nicht weniger als 10 Kilogramm.

Münchener Durst. Man schreibt dem „N. Z.“ aus München: Bekanntlich genießt in unserer guten Bierstadt jeglicher Mensch per Tag etwa 3—4mal so viel Bier als anderweit. Man ist daher schon seit Urväterzeit gewohnt, von dem Münchener Bierkonsument zu hören; und die Sache hat nur dann noch seinen Reiz, wenn es sich um anßergewöhnliche Leistungen handelt. Das diesjährige Oktoberfest mit seinem anhaltend schönen Wetter, dem Besuche des Prinzregenten und des Hofes, den überfüllten Reihenhäusern, dem zweiten Wettrennen u. s. w. u. s. w. hat nun die Leistungsfähigkeit der Münchener im Biergenuß derart gesteigert, daß an eine Uebererschreitung kaum noch zu denken ist. In den 15^{1/2} Tagen, die das Fest gedauert, wurden verzapft rund 5800 Hektoliter Bier, das heißt per Tag durchschnittlich etwa 37,500 Liter. Rechnet man dazu, so kommt man zu der enormen Summe von 50,000 Liter per Tag.

Frankfurt, 22. Okt. Ein junges Mädchen von 14 Jahren verschluckte aus Unachtsamkeit ein Einspennigstück. Der Arzt bemühte sich, das Gelbstück so rasch als möglich aus dem Körper zu entfernen, was nicht glückte. Gestern Mittag ist nun das Mädchen gestorben. Die Obduktion der Leiche ergab Vergiftung durch Grünspan, der sich im Magen gebildet hatte. — Ein junges Mädchen hatte mehrere Warzen im Gesicht, die es sehr genirten. Es versuchte alle möglichen Mittel, um sie zu entfernen, jedoch keines half. Da riet ihm ein Herr, einmal

onzentrierte Schwefelsäure zu benützen. Das Mädchen that es und entstellte sich dadurch bis zur Unkenntlichkeit. Durch Anwendung dieser furchtbaren Säure entstand eine Entzündung die sich über den ganzen Kopf verbreitete. (F. J.)

Bayreuth, 22. Oktober. Der hiesige Schwurgerichtshof hat ein Todesurteil gefällt. Dasselbe traf die Bäuerin Anna Marg. Döhler von Kleinschloppen, welche einem neugeborenen, unehelichen Kinde ihrer Tochter mit einem stumpfen Messer den Hals durchsägte. Die Mutter des Kindes, welche bei diesem Morde Beistand leistete, und erst das Kind ersticken wollte, dann, als mit dem stumpfen Messer der Kopf noch nicht völlig abgetrennt war, mit der Hand nachhals erhielt 7 Jahre Zuchthaus.

Breslau, 22. Oktober. Das Oberlandesgericht entschied heute auf die Berufung des Fiskus gegen ein abweisendes Urteil des Landesgerichts zu Oppeln, daß der Fiskus das Konfiskationsrecht hinsichtlich der Gewinne aus auswärtigen Lotterien habe. (Es handelte sich um einen Gewinn, den ein Kaufmann in Kreuzburg in der sächsischen Lotterie gemacht hatte.)

Eine sehr vernünftige Maßregel will der Stadtrat in **Grünfeld** (Pfalz) treffen. Um nämlich den seither mehrfach vorgekommenen böswilligen Beschädigungen von Bäumen, Feldfrüchten u. s. w. in Zukunft vorzubeugen, soll künftig der Beschädigte von allen Bürgern gemeinschaftlich entschädigt werden, so daß das Hauptmotiv, Jemanden aus Rache zu schaden, künftig wegfällt. Nachbarorte haben mit dieser Maßregel so gute Erfahrungen gemacht, daß derartige Beschädigungen gar nicht mehr vorkommen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Okt. Der ehemalige Reichskanzler und Botschafter Graf Beust ist heute morgen auf Schloß Altenberg bei Greifenstein plötzlich am Schlagfluß gestorben.

(Friedrich Ferdinand Freiherr v. Beust war am 13. Jan. 1809 zu Dresden geboren und widmete sich früh der diplomatischen Laufbahn. Er war von 1836 an Legationssekretär in Berlin und Paris, dann Geschäftsträger in München, Ministerresident in London und Gesandter in Berlin. Er wurde 1849 sächsischer Minister des Auswärtigen und verfolgte eine reaktionäre Politik zuerst im Anschluß an Preußen und dann an Oesterreich. Um der liberalen deutschen Einheitsbewegung die Spitze abzubrechen, trat er selbst 1861 mit einem Bundesreformprojekt hervor, ging 1864 als Vertreter des Bundestags zu den Londoner Konferenzen, hielt sich aber immer zu Oesterreich, von dem er nach dem Ausgang des Krieges von 1866 als Minister des Auswärtigen nach Wien berufen wurde. Als solcher brachte er den Ausgleich mit Ungarn zu Stande und wurde dafür 1867 zum Reichskanzler ernannt und 1868 in den Grafenstand erhoben. Um sich für 1866 zu rächen, plante er eine Allianz mit Frankreich und ließ Napoleon den Anschluß Oesterreichs in einem Kriege gegen Preußen hoffen. Er wurde jedoch durch den Ausbruch des Krieges überrascht und die deutschen Siege sowohl wie die Haltung Rußlands zwangen ihn zur Neutralität. Am 6. November 1871 erhielt er plötzlich seine Entlassung, ging als Botschafter nach London und 1878 nach Paris, von wo er wegen seiner Intriguen mit den Chauvinisten 1882 aberufen und pensioniert wurde. Die österreichisch-deutsche Allianz hatte ohnehin seiner Bedeutung schon lange ein Ende bereitet.)

Wien, 24. Okt. Dem „N. W. Tagbl.“ wird aus Sofia gemeldet, die Eröffnung der großen Sobranje werde mittelst einer Botschaft erfolgen, die mit einer Skizze der Ereignisse, welche zur Einberufung der großen Sobranje führten, beginnt, i ußerst warme, aber nur wenige Dankesworte für den Fürsten Alexander widmet, die Aufgabe der Sobranje bespricht und an den Patriotismus Aller unter dem Hinweis auf die schwere Krise des Landes appelliert. Inzwischen sollen vertrauliche Ausöhnungsversuche mit Rußland unternommen werden. Einleitende Schritte hierzu sind durch die Entsendung bulgarischer, in Petersburg als personae gratissimae geltende Notabeln gemacht.

Rußland.

Ueber die russischen Manöver im Festungskrieg und im Kampf um besetzte Lager enthält die heutige „Münch. Allg. Ztg.“ einen sehr interessanten Artikel. Das heutige Manöver sollte, in der Erkenntnis von der Notwendigkeit der Schulung der Führer wie der Truppen im Positionskampf, sowie im Festungskrieg, zu einer Uebung in der Anlage eines besetzten Feldlagers, sowie in der Verteidigung und im Angriff desselben gestaltet werden. Zu diesem Zwecke wurde das südlich von St. Petersburg gelegene gewöhnliche Sommerlager der Gardetruppen bei Krasnoje Sjelo zu einem besetzten Lager für 60 kriegsstarke Bataillone eingerichtet. Diese Aufgabe war eine wertvolle Uebung für eine Anzahl von Generalstabs- und Ingenieuroffizieren. Die Schanzen, in der Form von Redouten, bezw. Lunetten aufgeführt, umspannten einen Umkreis von 32 Kilometer. Es wurden im Verlauf der Uebungen auch mehrfach Nachgefechte inszeniert und der Ausbau der Verteidigungsanlagen, sowie der Angriffsbatterien wie Angriffsapprochen auf einige Nächte hindurch betrieben. Nebenbei waren sowohl von Seiten des Angreifers, als auch des Verteidigers Versuche zur Refognoszierung mit Luftballons zubetreiben. Auch waren verschiedene Apparate für die nächtliche optische Telegraphie, sowie der Heliograph, das Telephon und der Telegraph in Verwendung, und die Manöver waren auch derart angelegt, um für verschiedene Brückenkonstruktionen Gelegenheit zu geben. Für das Schlußmanöver waren die Truppen verteilt in ein mit der Verteidigung des besetzten Lagers beauftragtes

Westkorps in einer Stärke von 24 Bataillonen, 19 Eskadrons, 56 Feld- und 18 reitenden Geschützen, und ein Ostkorps in einer Stärke von 37 1/2 Bataillonen, 64 Feldgeschützen, 31 Eskadrons, 20 reitenden Geschützen. Letzteres hatte die Belagerung auszuführen. Es würde zu weit führen, alle die Arbeiten aufzuzählen, die vorgenommen wurden, und bei denen auf beiden Seiten das elektrische Licht für Refognoszierungs und Beleuchtungszwecke eine große Rolle spielte. Es soll sich dabei das elektrische Licht weniger bewährt haben, als die aus einem hellen Brennstoff hergestellten Signalfackeln, durch welche sich die einzelnen Schanzen unter einander verständigten. Von bedeutender Leuchtkraft waren die Leuchtraketen, welche zur Beleuchtung der Arbeiten des Feindes aus einer der Redouten des besetzten Lagers geworfen wurden. Es wurden davon in Gegenwart des Kaisers in einer Stunde 400 Stücke geworfen, das Stück zu 23 Rubel. Am 24. August erfolgte dann der Sturm gegen das besetzte Lager, der selbstverständlich gelang. Alle Augenzeugen dieser eigenartigen Manöver sprechen sich sehr günstig über die höchst instruktive Anlage derselben aus. — Auf die Manöver von Krasnoje Sjelo folgten die großen lithauischen Manöver, an denen auf der einen Seite 70 Bataillone, 37 Eskadrons, 114 Geschütze und auf der anderen Seite 48 Bataillone, 48 Eskadrons mit 96 Geschützen teilnahmen (zusammen in der Stärke von 48 000 Gewehren, 10 800 Säbeln und 210 Geschützen), ebenfalls vor den Mauern einer Festung, nämlich Brest-Litewsk. Auch diese Uebungen, denen für jede der beteiligten Truppen noch längere Uebungen im Schanzenbau und kleinere Instruktionsmanöver im Belagerungskriege vorausgegangen sind, haben — sehr systematisch angelegt — sowohl den höheren Führern, als auch allen Offizieren und den Truppen aller Waffengattungen Gelegenheit geboten, sich in dem Kampf um besetzte Lager zu orientieren. Der Korresp. der „Allg. Ztg.“ ist der Ansicht, daß auch die deutschen Truppen in solchen Kämpfen zu üben seien. Leicht könnte es in einem französisch-deutschen Kriege zu Positionskämpfen kommen, namentlich falls der Feind in Anlehnung an eine Gruppe von Sperrforts sich ganze verschanzte Linien oder auch verschanzte Lager schaffen sollte. Aber nicht bloß im Westen, auch im Osten sei an der Grenze ein Netz großer starker Festungen, und Deutschland besitze selbst mächtige Grenzfestungen. In der Armee machen sich daher immer mehr Stimmen für die Einführung von Festungsmanövern mit gemischten Truppen geltend und ihre Einführung solle auch zu erwarten stehen.

England.

London, 23. Okt. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Newyork hat der Dampfer „Amerika“ von der National-Linie schwere Stürme zu überstehen gehabt. Capitän Grace, welcher sich 42 Stunden nach einander auf der Kommandobrücke befunden hatte, klagte über eine leichte Erkältung, starb aber schon 4 Stunden später, ohne daß man von einer ernstlichen Erkrankung etwas gemerkt hätte. Der Leichnam wurde einbalsamiert.

Bulgarien.

Sofia, 22. Oktober. Ein russischer Blatt enthält einen von Stojanaw, dem Haupturheber der Philippopeler Revolution und dem Führer der unversöhnlichen antirussischen Partei, unterzeichneten Artikel mit einer in diesem Sinne gehaltenen Mitteilung über das Handgemenge bei den Wahlen in Dubniza, bei welchem die Anhänger der weit stärkeren russischen Partei die beiden Abgeordneten Genscharow und Zogrow getötet hatten. — General Kaulbars ist nach Sofia abgereist. — Gabban Effendi kündigt an, daß er nach der Unterredung mit General v. Kaulbars mit neuen russisch-türkischen Vorschlägen hervortreten wolle. Auf wiederholtes Drängen Gabbans beschloß das bulgarische Ministerium das Ergebnis der Unterredung zwischen Gabban und General v. Kaulbars abzuwarten. Ihre Abreise nach Tirmowa wurde daher auf den 23. Okt. verschoben; wenn bis dahin die Russen und die Türken eine schriftliche Erklärung abgeben, daß sie innerhalb zwei Wochen einen Thronkandidaten vorschlagen wollen, wodurch sie mittelbar die Gültigkeit der Wahlen anerkennen würden, so würde die Regentschaft den Zusammentritt der großen Sobranje um zwei Wochen vertagen. Geben die Russen und die Türken diese Erklärung dagegen nicht in aller Form ab, so erfolgt die Abreise der Minister am 23. Oktober.

Sofia, 23. Oktbr. Die Blätter empfehlen die Wiederwahl des Fürsten Alexander von Battenberg. Die Regierung reist morgen nach Tirmowo.

— Hinsichtlich eines neuen bulgarischen Thronkandidaten erfährt das „B.Z.“: „Unter den Kandidaten für den Bulgarenthron, über welche ein Ideen-Austausch zwischen den Mächten stattfinden soll, befindet sich angeblich, neben dem Prinzen von Oldenburg, den Rußland noch immer allen Uebrigen vorziehen würde, auch Prinz Ferdinand von Coburg-Gotha; derselbe soll bedeutende Chancen haben, doch hat sich Rußland noch nicht über ihn geäußert.“ Prinz Ferdinand von Coburg-Gotha, am 26. Februar 1861 geboren, ist zur Zeit Lieutenant im österreichischen 11. Husaren-Regiment.

— Eine Zuschrift der „Polit. Corr.“ aus Sofia betont, daß General Kaulbars durch eine andere Taktik als die von ihm befolgte jedenfalls günstigere Erfolge erzielt, ja, vielleicht den Endzweck seiner Sendung vollständig erreicht haben würde. Es sei ganz räthselhaft, warum der General nicht gesucht hat, sich mit der gegenwärtigen Regierung zu verständigen,

V e r s h i e d e n e s .

die doch nur eine provisorische ist und die Aufgabe hat, bis zum Eintreffen des neugewählten Fürsten in Bulgarien die Ordnung aufrecht zu halten. Letzterer werde ja dann in der Lage sein, die gegenwärtigen Minister durch Anhänger Zankows oder Karawelows oder andere zu ersetzen. Die Fürstenwahl sei eigentlich nur eine leere Formalität, nicht die Bulgaren wählen ihren Herrscher, sondern Europa. Welche Deputierten immer in die Sobranje entsandt werden mögen, so werde jedenfalls der Kandidat der Großmächte gewählt werden. Die Forderung nach Aufschub der Wahlen und des Zusammentritts der Sobranje sei somit nicht verhandlich.

Sofia, 24. Oktober. Gaddan Effendi soll erklärt haben, daß die Türkei Rumelien besetzen werde, falls dessen Abgeordnete in Tirnova der Sobranje anwohnen. Die Regierung ist nach Tirnova gereist; dort ist gegenwärtig der politische Schwerpunkt der Lage.

T ü r k e i .

Konstantinopel, 23. Oktober. Russische Agenten sind in Bulgarien eifrig thätig, um für die Wahl des Herzogs von Oldenburg zu wirken. An verschiedenen Orten Ostrumeliens kam es zu Ausschreitungen, wobei Militär requiriert werden mußte. — Es herrscht große Aufregung in Albanien infolge der Ansammlung türkischer Truppen. — Nachrichten aus Odessa und Sewastopol erwähnen neuerdings umfassende russische Rüstungen.

A m e r i k a .

New York, 23. Okt. Gestern früh wurden in Charleston, Savannah, Augusta, Columbia, Orangeburg, Wilmington, in Nord-Carolina und verschiedenen andern Distrikten stärkere Erderstöße verspürt. Der erste Erdstoß erfolgte um 5 Uhr Morgens und Nachmittags wurden drei neue starke Erdstöße bemerkt. Es sind keine Unglücksfälle vorgekommen.

G e r i c h t s s a a l .

— Eine für die gesamte Geschäftswelt wichtige Entscheidung hat kürzlich, wie die Bresl. Zeitung mitteilt, das Hamburger Amtsgericht getroffen. Das Auskunftsbureau Ed. Blum in Hamburg hatte einem seiner Abonnenten eine nachteilige Auskunft über eine kaufmännische Firma erteilt und die Firma hatte durch Indiskretion des Anfragenden Kenntnis von der vertraulich gemachten Mitteilung des Bureaus erhalten. Sie drohte, gerichtlich gegen den Inhaber des gen. Bureaus vorzugehen, und nur mit vieler Mühe gelang es, einen Vergleich zwischen den Parteien zu Stande zu bringen, nach welchem Blum jedoch die entstandenen, nicht unerheblichen Kosten zu erstatten hatte. Letzterer lagte darauf gegen den ersten Anfrager bei dem Hamburger Amtsgericht auf Ersatz des ihm verursachten Schadens und erzielte die Verurteilung desselben. Das Amtsgericht ging bei seiner Entscheidung von der Ansicht aus, daß die dem Anfragenden von dem Auskunftsbureau erteilte Mitteilung eine private, nur für den Anfragenden selbst bestimmte gewesen sei, welche derselbe dritten Personen nicht zugänglich machen durfte. That er dies dennoch und erwußte in Folge dieses Mißbrauchs dem Auskunftsgäber ein Schaden, so hat er denselben für alle Folgen schadlos zu halten. Das Erkenntnis betont die Nützlichkeit der kaufmännischen Auskunftsbureau für die ganze Handelswelt und erachtet es für eine schwere Benachteiligung des betr. Geschäftsbetriebs, wenn der Bruch der zwischen den Bureaus und ihren Klienten erforderlichen Discretion keine Verbindlichkeit zum Schadenersatz nach sich ziehen würde. Die Angelegenheit wird übrigens voraussichtlich noch die ferneren Gerichtsstufen beschäftigen.

H a n d e l u n d V e r k e h r .

W e i n p r e i s z e t t e l .

[S] Großheppach, 24. Oktober. Verkauf stockt. Preise sinken. Noch Vorrat. Käufer erwünscht.

* Strümpfelbach im Remsthal, 23. Oktbr. Lese beendet. Verkauf lebh. Preis von 140 M. bis 150 M. pro 3 Hl.

Marbach. Großhottwar, 20. Okt. Käufe zu 145, 148, 150, 158, 160, 165 und 170 M. für 3 Hekt. Einige Käufe zu 142 M., Lese morgen beendet. — Oberstenscheld, 20. Oktbr. Lese in vollem Gang und dauert noch einige Tage, heute einige Käufe zu 150 M. per 3 Hekt.

Bradenheim. Clebronn, 20. Oktbr. Preis auf 125 M. für 3 Hekt. gesunken, noch Vorrat.

F r a n k f u r t e r G o l d k u r s .

vom 23. Oktbr. 1886.

20-Franken . . . 16 „ 12—16 Dukaten 9 „ 48—53
do. in 1/2 . . . 16 „ 10—14 Engl. Souv. 20 „ 33—38

(Das Hungern als Sport.) Herr Succi, der schon in Mailand die Probe eines dreißigtägigen Hungerns mit Erfolg bestanden hatte, scheint das Hungerleiden als Sport betreiben zu wollen. Ein Besucher, der ihn in Rom traf, fand ihn überaus erfreut, daß er demnächst wieder in Paris dreißig Tage hungern werde. „Es wird dies“, sagte er, „die wissenschaftliche Weihe meiner 23 Hungertouren sein, die ich in Afrika und Italien hinter mir habe.“ Er befindet sich derzeit im besten Wohlbefinden und hat wieder sein normales Körpergewicht von 61 Kilogramm. Er ist gut und ausgiebig; man könnte meinen, er bereite sich schon für sein freiwilliges Fasten in Paris vor. Er hält täglich vier Mahlzeiten, verzehrt vier Beefsteaks, drei Duzend Austern, Serefsche und mehrere Kalbsteaks. In Paris wird er während seines Hungerns lange Marsche in Militäruniform und mit Sack und Pack machen. Eine Gesellschaft in Paris, mit der er ein Engagement eingegangen, hatte ihm eine bestimmte Summe auszahlen und alle Kosten bestreiten wollen. Er zieht aber vor, auf eigene Kosten zu hungern.

— Ein Thorsteuerbeamter in einer kleinen schwedischen Stadt sah einst einen Bauer kommen, der mehrere Töpfe Honig trug. Er öffnete einen Topf nach dem andern, um zu sehen, ob in denselben nichts Steuerbares versteckt sei. Der Honig stand offen da und bald war er mit Fliegen bedeckt, die ihn in solchem Maße verunreinigten, daß sich kein Käufer dazu fand. Der Bauer führte deshalb Klage beim Bürgermeister, welcher nach Prüfung der Sache sein Urteil dahin abgab, daß den Beamten keine Schuld treffe, daß vielmehr die Fliegen allein den Schaden angerichtet hätten und der Bauer sie töten könne, wo er sie antreffe. Der verschämte Bauer bat den Bürgermeister um schriftliche Ausfertigung dieses Urteils, wahrscheinlich um über den schlechten Scherz des Bürgermeisters bei dem Gericht Beschwerde zu führen. Da gab ihm eine Fliege Gelegenheit, sofort Rache zu üben. Das Tierchen setzte sich gerade in dem Augenblick auf die Wange des städtischen Salomo, wo derselbe das geschriebene Urteil dem Bauer aushändigte. Dieser vollzog ohne Zögern das Urteil und gab der Fliege einen derben Schlag, der ja die Wange des Bürgermeisters traf. Der gestrenge Herr sprang wütend auf, denn die Ohrfeige war derber als nötig, um den geflügelten Unheilstifter vom Leben zum Tode zu befördern; der Bauer verlor aber kein Wort und hielt dem Zornigen nur die eben erhaltene Schrift hin, worauf er sich ruhig entfernte.

(Nur bequem!) Der Kaiser von Marokko ist ein großer Liebhaber des Bi- und Tricycle — aber da er natürlich zu bequem ist, selbst als Velocipedist aufzutreten, so hat er sich eine kolossale Maschine bauen lassen, eine Bicycle, das hinten in eine Art Chaifelongue ausläuft, während vorn zwei Sklaven auf den Rädern sitzen. Unter einem scharlachenen Baldachin, der mit goldenen Quasten besetzt ist, ausgestreckt, läßt sich der marokkanische Herrscher in seinen Gärten per Velociped spazieren reiten. Neben ihm, auf einer kleinen Konsole, steht eine Uhr, eine Art kleinsten Schrittmessers, auf dem der Kaiser von Zeit zu Zeit die zurückgelegte Strecke abliest.

— Jacques Molin, ein hochberühmter Arzt, der im Jahre 1755 unter Hinterlassung eines winzigen Vermögens im Werte von 1600 000 Livres starb, war ebenso hoch gehalten wegen seiner Geschicklichkeit, die ihm die Gunst Ludwigs XIV. eintrug, als auch seines Geizes wegen bekannt. Ein gewisser K., der einen Ruhm darin suchte, sparsam zu leben, hörte, so wird erzählt, daß ihn Molin in dieser Kunst übertreffen solle. Er ging also eines Tags — es war im Winter gegen 8 Uhr des Abends zu ihm und traf den Arzt in einer durchräucherten Stube bei einer kleinen Lampe, die einen gar spärlichen Schimmer verbreitete und eher dazu dienen mochte, das Zimmer zu verdunkeln. K. redete ihn folgendermaßen an: „Monsieur, ich habe gehört, daß Sie der sparsamste Mensch auf Erden sein sollen. Ich bin es auch ein wenig und wünsche in dieser Kunst mehr zu lernen; daher ersuche ich Sie um die Gefälligkeit, mir einige Regeln der Sparsamkeit mitzutheilen.“ — „Kommen Sie um weiter nichts?“ — erwiderte Herr Molin trotzig — „so setzen Sie sich auf diesen Stuhl“, wobei er zugleich seine Lampe auslöschte und hinzufügte: „Zum Neben brauchen wir nichts zu sehn, und so werden wir auch durch nichts zerstreut!“ — „O! genug“ — versetzte der Fremde — „diese öconomische Regel ist hinlänglich. Ich sehe wohl, Monsieur, daß ich in der Deconomie gegen Sie nur ein Kind bin“ — mit welchen Worten er sich aus dem Zimmer des Herrn Molin hinausfühlte!

— Ein alter Praktiker (zu einem glücklichen Bräutigam): „So, Sie wollen sich Ihrer Braut zu Liebe das Rauchen abgewöhnen? Sehr brav! Hab's auch so gemacht.“ — „Und es ist Ihnen gut bekommen?“ — „Na, die erste Woche ist mir's verzweifelt schwer bekommen, aber in der zweiten war ich wieder vollkommen in Ordnung.“ — „Von selbst oder haben Sie was dazu gethan?“ — „Ja, ich habe wieder angefangen.“

— Ein naives Ehepaar pilgerte unlängst zur Scholze'schen Menagerie in Sanzertshausen. An der Cassé wurden die üblichen Fragen nach den Preisen der Plätze gestellt und die Biletverkäuferin erklärte unserem biederen Familienvater in liebenswürdiger Weise: „Erster Platz 1 Mark, zweiter Platz 60 Pf., dritter 30 Pf., Katalog 10 Pf. Einige Minuten Austausch von fragenden Blicken zwischen Mann und Frau, dann endlich die Entscheidung seitens des Ehegatten: „No da kumm, Ohle, da zieh' mer uff den Katalog!“